



Ilse Born-Lechleitner, Evelyne Glaser (Hg.)

# INTERKULTURELLE KOMPETENZ: VERMITTELN ERWERBEN, ANWENDEN

Teaching, Acquiring and Applying  
Intercultural Competence

Lr

Interkulturelle Kompetenz wird gemeinhin als Schlüsselqualifikation für alle Berufsgruppen anerkannt. Forscher und Pädagogen haben jedoch bislang noch keine ideale Methode für die Vermittlung und den Erwerb dieser Kompetenz entwickelt. In diesem Band beschreiben Wissenschaftler und Praktiker aus zwölf Ländern ihren Zugang zu dieser Thematik. Die Beiträge reichen von philosophisch-theoretischen Grundlagen über pädagogisch-didaktische Ansätze für die Vermittlung interkultureller Kompetenz an verschiedenen europäischen Schulen und Universitäten bis zur Bedeutung von interkultureller Kompetenz in der Berufswelt.

978-3-643-50624-5



9 783643 506245

LIT  
[www.lit-verlag.at](http://www.lit-verlag.at)

# Interkulturelle Pädagogik

Band 14

Ilse Born-Lechleitner, Evelyn Glaser (Hg.)

Interkulturelle Kompetenz:  
vermitteln, erwerben, anwenden  
Teaching, Acquiring and Applying  
Intercultural Competence

---

LIT

---

LIT

Wir bedanken uns bei den MitarbeiterInnen des Zentrums für Fachsprachen und interkulturelle Kommunikation, die die Konferenz und diese Publikation möglich gemacht haben.

We would like to thank the staff members of the Centre for Business Languages and Intercultural Communication who made the conference and this publication possible.

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-50624-5

© **LIT VERLAG** GmbH & Co. KG

Wien 2015

Krottenhallergasse 10/8  
A-1080 Wien  
Tel. +43 (0) 1-409 56 61  
Fax +43 (0) 1-409 56 97  
E-Mail: [wien@lit-verlag.at](mailto:wien@lit-verlag.at)  
<http://www.lit-verlag.at>

**LIT VERLAG**

Dr. W. Hopf Berlin 2015

Verlagskontakt:  
Fresnostr. 2  
D-48159 Münster  
Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20  
Fax +49 (0) 2 51-23 19 72  
E-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de)  
<http://www.lit-verlag.de>

#### **Auslieferung:**

Deutschland: **LIT Verlag** Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, E-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, E-Mail: [mlo@medien-logistik.at](mailto:mlo@medien-logistik.at)

E-Books sind erhältlich unter [www.litwebshop.de](http://www.litwebshop.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

Preface . . . . .	1
Ilse BORN-LECHLEITNER	
Interkulturelle Bildung – Unser Versuch die Grenzen des Verstehens zu weiten . . . . .	7
Chibueze C. UDEANI	
Auf der Suche nach dem Wesen von Kultur . . . . .	19
Barbara PERATELLO	
Vergleichende Konzeptologie in der Theorie und Praxis der interkulturellen Kommunikation . . . . .	31
Valerij SUSMANN	
Analyse und Bewältigung interkultureller Missverständnisse im Fremd- und Fachsprachenunterricht. . . . .	43
Katalin BIRÓ-UDVARI	
Culture in the Foreign Language Classroom: Embedding Activities that Promote Intercultural Competence . . . . .	53
Karine MANGION	
Studienreform in der Angewandten Linguistik in der Slowakei . . . . .	71
Livia ADAMCOVA	
Ein neuer Ansatz für Interkulturalität im Studium: Entwicklung von interkultureller Kompetenz, Fremdsprachenkompetenz, Teamkompetenz und Führungskompetenz im <i>Joint Master Program in Global Business (Austria-Canada-Taiwan)</i> . . . . .	81
Evelyn GLASER	

Inhaltsverzeichnis

The Development of Professional and Social/Intercultural Competencies in the MGB/ACT Program . . . . .	97
Gerhard REBER, Werner AUER-RIZZI, Evelyn GLASER	
An Alternative Approach towards Teaching Intercultural Communication, and Measuring Intercultural Competence . . . . .	135
Tatiana HRVÍKOVÁ	
Useful Approaches for Teaching Intercultural Communication Competence in Tertiary Education . . . . .	145
Ildikó NÉMETHOVÁ	
New Era – New Methods: How to Teach Intercultural Management Communication . . . . .	151
Livia ABLONCZY-MIHALYKA	
“In which time zone are you?” – Acquiring Intercultural Knowledge, Skills and Competences via an Online Business Simulation over Different Time Zones . . . . .	159
Iris FISCHLEMAYR	
Making Students Aware of Their Own Culture and Intercultural Competence . . . . .	169
Marinel GERRITSEN	
Non-instructional Third Language Acquisition of Foreign Students in an International Classroom – A review of the implications for intercultural sensitivity . . . . .	183
Martina GAISCH	
A Scientific Instructor’s Experience in Coordinating Doctoral Students’ Research in Intercultural Communication . . . . .	197
Daniela BREVENÍKOVÁ	
Interkulturelle Kompetenz der Fremdsprachenlehrenden . . . . .	207
Jana NÁLEPOVA	

Inhaltsverzeichnis

Multiculturalism and Intercultural Education in Textbooks for English as a Foreign Language . . . . .	219
Martin J. LUGER	
Förderung interkultureller kommunikativer Kompetenz durch Lernen in eTandems . . . . .	235
Michaela RÜCKL	
Interkulturelles Training auf dem Prüfstand. Eine Evaluation des interkulturellen Lernparcours „Anleitung zum Fremdgehen“ . . . . .	257
Ursula REUTNER, Sinah SCHMID	
Business Behaviour Research and Academic Instruction. . . . .	279
Anikó TOMPOS	
The Interaction of Intercultural, Professional Communications and Corporate Issues at Financial Institutions . . . . .	289
Katalin Varga KISS	
The Biggest Fallacies Surrounding Intercultural Communication (?) . . . . .	311
Tom SYLVESTER	

## Vergleichende Konzeptologie in der Theorie und Praxis der interkulturellen Kommunikation

Valerij SUSMANN

Das Lernen von Fremdsprachen bedeutet gleichzeitig das Lernen von anderen Kulturen. Jede Kultur besitzt ihre eigene Sprache. Diese Sprache besteht aus den Konzepten. Der Terminus „Konzept“ wird in diesem Kontext anders als im traditionellen deutschsprachigen Gebrauch verstanden. Das Konzept ist nicht die Grundauffassung oder Grundidee eines Textes. Konzepte der Kultur sind Haupteinheiten der Sprache der jeweiligen Kultur.

Unter dem Terminus „Konzept“ versteht der Linguist J. Stepanov eine mentale Einheit, die im Gedächtnis einzelner Menschen und Gruppen gespeichert wird und sich in der Kommunikation in verbalen und nichtverbalen Formen manifestiert (Stepanov 2001, 135-141). Als mentale Einheit bedeutet das Konzept die Abbildung eines Denotats im menschlichen Gedächtnis. Dieses Gebilde existiert als ein Schema, als Bild ohne Namen (Gorelov 2003, 233). Die Namensgebung, die Namensverleihung und der Namensverlust entstehen in der Kommunikation. Deswegen werden die Begriffe „Konzept“ und „Sinn“ in der Tradition des deutschen Philosophen und Mathematikers G. Frege oft als Synonyme verstanden (Frege 1892, 25-90). V. Vertlib, ein bekannter moderner österreichischer Autor jüdisch-russischer Herkunft, bezeichnet die Kategorie „Sinn“ als „*Mehrwert an Erkenntnis*“ (Vertlib 2008, 39). Dieser „*Mehrwert an Erkenntnis*“ entsteht durch die ungewohnte, neue, verfremdete Verwendung von Namen in der Kommunikation.

Einem mentalen Konzept können mehrere sprachliche Konzepte entsprechen. Sprachliche Reaktionen auf einen mentalen Stimulus bilden ein eigenes Netz auch in literarischen Werken. Konzepte werden durch verschiedene Schlüsselwörter, Wortgruppen, Wortreihen, Titel der Werke, Metaphern, Symbole, Gesten und „Präzedenztexte“ ausgedrückt (Karaulov 2002, 217-219). Wie es Umberto Eco in seinem Buch „*Das offene Kunstwerk*“ (1962/1973) formuliert, ist jedes Zeichen von Emotionen und Stimuli umgeben. Die von Assoziationen, Erinnerungen, Emotionen und Affekten umgebenen Zeichen sind Konzepte. Gehören solche Konzepte zu

einer anderen Kultur, sind sie oft schwer zu dekodieren. Die Theorie und Praxis der interkulturellen Kommunikation befasst sich dann mit der Deutung von solchen Konzepten. Noch vielfältiger sind künstlerische, literarische Konzepte. Wie könnte man z.B. Konzepte von „*Ordnung und Chaos*“ bei Adalbert Stifter deuten? Wie sind die Konzepte „*das Eigene und das Fremde*“ bei Elias Canetti zu interpretieren? Warum verbindet Franz Kafka mit dem Jargon, mit der jiddischen Sprache, die Kritik an der westjüdischen Welt? Welche Assoziationsketten entstehen im Werk Kafkas und warum?

Ich möchte mich auf den deutschsprachigen Schriftsteller Milo Dor (1923-2005) berufen. In seinem Buch „*Grenzüberschreitungen. Positionen eines kämpferischen Humanisten*“ erzählt er eine autobiographische Geschichte. Diese Geschichte heißt „*Denk ich an Deutschland*“ (1988). Als junger Mann wurde Milo Dor als Fremdarbeiter nach Wien abgeschoben. Er war auch in einem faschistischen KZ-Lager. Einmal sah er unter den Häftlingen einen kleinen Mann.

*Alle Häftlinge gingen unter die Dusche, doch der kleine Mann zögerte. Er hielt ein Buch gegen seine magere Brust gedrückt und wusste offenbar nicht, wohin damit.*

*„Du kannst das Buch nicht ins Lager mitnehmen“, sagte ich zu ihm. „Man wird es dir wegnehmen.“*

*„Dann geb ich's lieber dir“, antwortete er, gab mir das Buch und ging seinen Kameraden nach.*

*Bei diesem Buch handelte es sich um einen Band von Heines Gesammelten Werken...*

*... ich besitze es noch immer.*

*„Denk ich an Deutschland in der Nacht...“, dann denke ich an Heinrich Heine und den kleinen Mann, der mir sein Buch geschenkt hat, bevor er in einem Konzentrationslager verschwand (Dor 2003, 48).*

„Denk ich an Deutschland in der Nacht...“ – diese Worte sind für Milo Dor zu einem Konzept geworden. Das sind Worte mit „Erinnerung“, „Erweiterung“, wie es J. Stepanov schreibt. Diese Assoziationskette ist für Milo Dor von diesen Worten nicht zu trennen. Assoziationen erinnern an Diskurse, Ereignisse, Kontexte. Deswegen sind diese Assoziationsreihen kaum in andere Sprachen zu übersetzen und geht vergleichende Konzepto-

logie von einer beschränkten Übersetzbarkeit einer Sprache/Kultur in die andere aus.

Die Vorstellung von Kultur als Sprache, als Zeichensystem haben J. Lotman und B. Uspenski entwickelt (Lotman & Uspenski 1993, 326-344). Konzepte der Kultur sind dynamische variable Zeichen, die mit dem jeweiligen Kontext eng verbunden sind.

Interkulturelle Kompetenz ist gleichzeitig sprachliche und außersprachliche Kompetenz. Sie hat sprachliche und außersprachliche Dimensionen. Man findet sich in einer anderen Kultur wirklich zurecht, wenn man verschiedene Texte in diversen Kontexten versteht. Kontexte und Diskurse zu verstehen, ist oft viel schwieriger als Mitteilungen oder Texte. Von einem Kontext kommt man eher zur Interpretation eines Textes. Umgekehrt – vom Text zum Verständnis des Kontextes zu kommen – ist oft sehr schwer. Interkulturelle Kompetenz bedeutet im wesentlichen Orientierung in Kontexten und Diskursen einer anderen Kultur.

Interkulturelle Kompetenz vermitteln, erwerben und anwenden setzt Fähigkeiten voraus, die den Autoren des Bildungsromanes des 18. und 19. Jahrhunderts nicht fremd waren. Eine mögliche Formel des Bildungsromanes setzt voraus, dass sich die Hauptfigur mit dem Fluss der Geschichte und der Zeit verändert. Interkulturelle Kompetenz erwerben bedeutet auch innere Dynamik entwickeln

Innere Erziehungsarbeit steuert darauf hin, dass man sich zum Dialog erzieht. Die Fähigkeit zum Dialog, die Bereitschaft, das Andere und das Fremde zu respektieren, war, z.B., für Goethe sehr wichtig. Diese dialogische Fähigkeit bleibt modern auch für die heutige Welt. Es ist kein Zufall, dass Goethe als erster den Begriff der „Weltliteratur“ formuliert hat. „Weltliteratur“ bedeutet den dialogischen Zustand der Nationalliteraturen. Der Erwerb von interkultureller Kompetenz bedeutet den Erwerb einer neuen Einstellung zum Fremden. Die Überwindung des Misstrauens zu den Vertretern anderer Ethnien und Nationen ist ein Teil davon.

In Abbildung 1 sehen wir eine Art Ankündigung über die Vermietung einer Wohnung in meiner Heimatstadt Nižnij Novgorod.

Der Text enthält diverse Informationen. Wir erfahren, dass die zu vermietende Wohnung ein 21m<sup>2</sup> großes Zimmer hat und dass die Küche 9m<sup>2</sup> groß ist. Die Wohnung wird den Interessenten für eine lange Zeit angeboten. Es gibt in der Wohnung diverse Technik (wahrscheinlich Waschma-

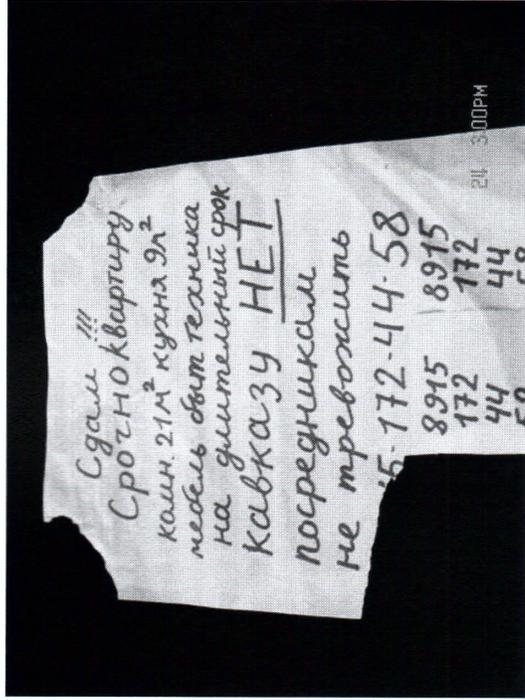


Abbildung 1

schine, u.s.w.) Verschiedene Zwischenvermittler sollen sich erst gar nicht rühren.

Für interkulturelle Kommunikation ist der abschließende Satz dieser Ankündigung sehr wichtig: Der Satz lautet auf Russisch: „Кавказцы нет!“. Wörtlich übersetzt, bedeutet es – „dem Kaukasus – Nein!“: Dieser Slogan – „dem Kaukasus – Nein!“ besagt ganz klar, dass eventuelle BewerberInnen mit südlichem Gesichtstyp (sogenannte Kaukasier) die Wohnung nie kriegen werden.

Das Wort „Kaukasus“ ist zur Zeit in Russland zu einem Konzept geworden. Das heißt, dass es eine verbale-Struktur darstellt, die einen Sinn hat, der über die direkte Bedeutung dieses Wortes im Wörterbuch weit hinausgeht. Das jeweilige Konzept ist das Wort oder die Wortverbindung und die Assoziationen, die mit diesem Wort oder mit dieser Wortverbindung verbunden sind. Das Wort als Auslöser von verschiedenen psychischen und intellektuellen Reaktionen ist eigentlich das „Konzept“. Anders gesagt: das Konzept ist das Wort oder die Wortverbindung mit ihrem soziokulturellen, affektiven Kontext. Das Wort mit „Erinnerung“. Das Konzept ist keines-

falls das unpersönliche Wort des Wörterbuches. Es ist das Wort, das an die sprachliche Persönlichkeit gekoppelt ist. Bei dem Konzept kommt sofort die erworbene, vermittelte oder negierte interkulturelle Kompetenz zum Ausdruck. Das Konzept „Kaukasus“ ist für unseren soziokulturellen, alltäglichen, aber auch politischen Kontext sehr wichtig. Ergänzend muss ich sagen, dass es, leider, überall an Toleranz mangelt.

Interkulturelle Kompetenz verlangt die Aufmerksamkeit für sprachliche Konstruktionen und mentale Einheiten, die mit dem Konzept „Kaukasus“ verbunden sind. Beim Erwerb interkultureller Kompetenz wird das Fremde zuerst zum eigenen Fremden, dann – zum fremden Eigenen. Die Begegnung des Eigenen und des Fremden führt zu gegenseitigen Veränderungen in der Kommunikation. Vergleichende Konzeptologie beginnt mit diesen sinnstiftenden Veränderungen und Verwandlungen des Eigenen und des Fremden.

Wie wir alle wissen, wird das Studium von allen Fremdsprachen (die gleichzeitig als „Eigensprachen“ anderer Leute bezeichnet werden können) in der ganzen Welt stark reduziert. Es bleibt nur noch die Sprache der Vernetzung, die Mundart des „Global Village“; – das Englische. Dieser Prozess der einseitigen sprachlichen Globalisierung, diese Einsparung der Diversität, das Entstehen von Chinglish, Hinglish u.s.w. schadet direkt und vor allem der englischen Sprache selbst.

Vergleichende Konzeptologie ist von dem Erwerb interkultureller Kompetenz nicht zu trennen. Die Erforschung von s.g. Konzepten ist eine interessante interdisziplinäre Wissensrichtung, die sich in den letzten Jahrzehnten schnell entwickelt hat.

Der Unterricht der Interkulturellen Kommunikation und der vergleichenden Konzeptologie begann in Russland an der Moskauer Universität (MGU) am Ende des vorigen Jahrhunderts. Dafür war die Tätigkeit der damaligen Dekanin der Fakultät für Fremdsprachen und Regionforschung, Frau Prof. Svetlana Ter-Minasova, richtungsgebend. Ihre Monographie „*Sprache und interkulturelle Kommunikation*“ hat damals in Russland Furore gemacht (Ter-Minasova 2000).

Die Autorin behauptete, dass kulturelle Fehler viel wichtiger als sprachliche Unvollkommenheiten sind. Kulturelle Fehler verzeiht man einem anderen Menschen nicht. Wir sind eher bereit, sprachliche Fehler eines nicht Muttersprachlers mit Nachsicht aufzunehmen. Kulturelle Fehler sind Fehler, die wegen mangelnder interkultureller Kompetenz entstehen.

Z.B. kommt ein Student aus Russland in Deutschland zu einem Geburtstag, den seine deutsche Mitstudentin feiert. Er bringt Blumen und eine Schachtel Pralinen mit. Im Normalfall erwartet dieser Student aus Russland, dass die Gastgeberin die mitgebrachten Pralinen sofort den Gästen anbietet. Die Studentin aber hat ein spezielles Tischchen für alle Geschenke vorbereitet. Der Tisch steht in der Mitte des Zimmers. Die Gastgeberin möchte allen Gästen alle Geschenke zeigen.

Dieses harmlose Beispiel zeugt davon, dass gewisse Erwartungen des Studenten aus Russland falsch waren. Mit weiteren Erfahrungen wird er sich interkulturelle Kompetenz in Bezug auf Situationen dieser Art schnell und problemlos erwerben. Der wichtigste Gedanke dabei ist: bei einem Geburtstag in Deutschland geht es anders zu. Dieses Anderssein der Menschen ist eine der Grundthesen der vergleichenden Konzeptologie. Das Konzept „Geschenk“ in Deutschland unterscheidet sich vom Konzept „подарок“ in Russland. Die isolierte Bedeutung des Wortes in Wörterbüchern („Geschenk – подарок“) ist aber gleich.

Vergleichende Konzeptologie beschäftigt sich mit der komparativen Analyse der Wörter und Wortverbindungen in ihrer oft aussersprachlichen Umgebung

An der Moskauer Linguistischen Universität arbeitete Herr Prof. Vladimir Neroznak an den Ideen der Konzeptologie. Er hat eine sehr wichtige Anthologie „*Russische Philologie*“ (Russische slovesnost) herausgebracht. In diesem Buch hat Prof. Neroznak einen Aufsatz des – zum Teil von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit damals vergessenen – russischen Philosophen Sergej Askoldov (1871-1945) publiziert (Neroznak 1997, 267-279).

In seinem Aufsatz aus dem Jahre 1928 denkt S. Askoldov über sprachliche Konzepte und mentale Strukturen nach. Der Aufsatz trägt den Titel „*Konzept und Wort*“. (Konzept i slovo, 1928). Die Grundthese lautet: „*Das Konzept ist eine mentale Einheit, die im Strom der Gedanken eine undefinierbare Menge der Sachen aus einer und derselben Reihe vertritt*“. Das Konzept hat also eine vertretende Funktion.

Das sprachliche Konzept ist ein Name. Dieser Name ist mit der Sphäre, die er vertritt, ganz verwachsen. Mit diesem sprachlichen Konzept, das eine Reihe von mentalen Elementen vertreten kann, ist interkulturelle Kompetenz untrennbar verbunden. Interkulturelle Kompetenz anwenden – bedeutet in diesem Fall auch, dass wir diese Vertretungsfunktionen der Konzepte

in verschiedenen Sprachen und Kulturen auf einander komparativistisch beziehen.

Weiters teilt S. Askoldov alle Konzepte in 2 Gruppen ein. Mathematische Symbole betrachtet er als Erkennungskonzepte. Künstlerische Bilder, Symbole, Metaphern versteht er als „künstlerische Konzepte“. Manchmal gibt es komplizierte Mischungen aus den Konzepten dieser zwei Gruppen. Eine geographische Bezeichnung kann in verschiedenen Kontexten als Erkennungskonzept und als künstlerisches Konzept interpretiert werden.

Ich möchte ein Beispiel anführen, das aus der Kommunikation mit unseren StudentInnen aus Amerika, Österreich, Schweden, Italien, Spanien, oder Deutschland kommt.

Oft kommen zu unserer Universität „Higher School of Economics“ Studierende, die Wirtschaftswissenschaft, Politik, Jus, Informatik oder Medizin studieren. Das heißt, dass das keine Slawisten sind. An diese GaststudentInnen richte ich manchmal eine Frage, die für sie schwer zu beantworten ist.

Ich frage sie, was der Satz – „*Herbst in Boldino*“ – bedeutet? Ganz logisch fragen sie mich, was für eine Bedeutung das Wort „Boldino“ hat?

Ich antworte, dass „Boldino“ eine Siedlung, ein Dorf in der Region Nizhij Novgorod sei.

Dann sagen die Studenten: „*Jetzt wissen wir es. Das heißt – Boldino im Herbst*“; oder: „*Herbst als Jahreszeit im Dorf Boldino*“.

Dann sage ich: „*Alles richtig. Sie haben richtig die Bedeutung dieser Wortverbindung erfasst*“. Diese drei Worte (Herbst, in, Boldino) haben sie richtig verstanden.

Zu diesem Zeitpunkt in Russland können unsere Gaststudenten die Verbindungen, Verknüpfungen und Relationen zwischen diesen Worten noch nicht wissen. Sie haben die Wortverbindung „Herbst in Boldino“ als Konzept nicht erlebt. Die Elemente „Herbst, in, Boldino“ unterscheiden sich vom semantischen System: „Herbst ↔ in ↔ Boldino“. Durch das Zeichen „↔“ wird die Koppelung und Rückkoppelung der Zeichen zum Ausdruck gebracht. Durch dieses Zeichen (↔) wird in der Kommunikation das sogenannte Feedback markiert. Zeichen, Namen, Worte mit Rückkoppelung bilden das Konzept. Worte bekommen in der Kommunikation daher einen neuen kontextuellen Sinn, erleben eine Erweiterung. Namen, Zeichen, Wortverbindungen bleiben lexikalische Einheiten aus einem Wörterbuch.

Im Bewusstsein der Kenner der russischen Kultur, auch der relativen Kenner, (es genügt in diesem Fall ein anständiger Literaturunterricht im Gymnasium) assoziiert sich dieses Konzept „Herbst in Boldino“ mit A. Puschkin.

Den interkulturellen Sinn dieser Wortverbindung erfassen unsere Studenten am Anfang nicht. Für minimal gebildete Russen sind das nicht nur Worte (Herbst in Boldino), sondern Konzepte, das heißt – Worte mit Erinnerung, Erweiterung, mit Assoziation. Im Gedächtnis der Rezipienten aus Russland taucht das berühmte romantische Porträt Puschkins von Orest Ki-prenskij auf. Oder es leuchten im Gedächtnis verschiedene Zeichnungen Puschkins am Rande seiner Manuskripte auf.

Meine persönliche Assoziation mit der Wortverbindung „Herbst in Boldino“ ist mit einer Zeichnung Puschkins verbunden, die in Boldino im Jahre 1830 entstanden ist. Für mich ist es das Symbol der Inspiration (siehe Abb. 2).

Bei der Ausarbeitung der vergleichenden Konzeptologie hat Prof. Jurij Stepanov (1930-2012) eine herausragende Rolle gespielt. Er hat an der Akademie der Wissenschaften in Moskau gearbeitet. Seine Monographien und Aufsätze über das Problem des mentalen und sprachlichen Konzeptes waren neu und höchst inspirierend (Stepanov 2007).

Für vergleichende Konzeptologie sind hybride, gemischte Konzepte besonders interessant. Diese Konzepte weisen eine Doppelstruktur, präziser gesagt, eine Mehrfachstruktur auf. Es gibt deutsch-russische, russisch-österreichische, jüdisch-russisch-österreichische Konzepte u.s.w.

Vergleichende Konzeptologie beginnt mit dem Verfahren „Vergleichen“. Beim Vergleichen werden zwei oder mehrere Gegenstände einander gegenübergestellt. Sie werden, sozusagen, aneinander gemessen. Dabei werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede gleichermaßen berücksichtigt. Es werden ähnliche und konträre Momente verglichen. Unterschiede und Ähnlichkeiten bilden in der vergleichenden Konzeptologie ein ganzheitliches, untrennbares Faktorensystem. Die Wiederholbarkeit der zu vergleichenden Elemente spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch die interkulturelle Kompetenz setzt die Fähigkeit des Vergleichens voraus.

Das Verfahren „Vergleichen“ beginnt mit der Wahrnehmung des Phänomens „Perspektive“. Vergleichende Konzeptologie setzt eine Analyse der Perspektive des Beobachters voraus. Wichtig ist dabei der Standort des Beobachters, die Blickrichtung. So hat z.B. Astolphe-Louis-Léonor Marquis



Abbildung 2

die Costine in seinem bekannten Buch „Rußland im Jahre 1839“ die Messe (1839) Nowgorod als Treffpunkt der Menschen ohne Fähigkeit zum Dialog beschrieben:

Die Mitgegangener Messe, die zur Zeit die bedeutendste Messe der Welt geworden ist ist der Treffpunkt der Völker geworden, die ihrem Äußeren, ihrer Bekleidung,

ihrer Sprache, ihren Sitten, ihrer Religion nach, nichts gemeinsames haben. Einwohner von Tibet und Buchara, dieser an China grenzenden Länder, stoßen hier auf Finnen, Perser, Griechen, Engländer und Franzosen an. Das ist das jüngste Gericht für Kaufleute. (Custine 1839, übersetzt von Susmann 2013)

Eigentlich ist es eine durchaus richtige, aber sehr einseitige Beschreibung. Aus der Perspektive des Beobachters, Marquis de Custine, stimmt hier alles. Er vergleicht das Bild der Messe mit einer nicht ausgesprochenen Norm oder Normalität. Höchstwahrscheinlich wird hier schweigend eine französische, westeuropäische Norm gemeint. Diese Norm wird als „richtige“, nicht mehr antastbare Normalität akzeptiert. Interkulturelle Kompetenz geht aber von der Vielfalt der Normen aus.

Die vergleichende Konzeptologie beginnt mit der Einschaltung einer anderen gleichberechtigten Schwere, einer anderen Denkperspektive. Es entsteht eine doppelte Schwere, die in der Analyse von Gegensätzen ihren Ausdruck findet. Marquis de Custine lässt bei diesem Bild der Nizgoroder Messe nicht die leiseste Andeutung auf potenzielle Gegensätze zu.

Georg Brandes, ein bekannter Literaturhistoriker, beschreibt Russland in seinem Buch „Eindrücke aus Russland“. Das Bild Russlands bei Brandes ist ein ganz anderes als bei Marquis de Custine. G. Brandes schreibt:

Als Haupteigenschaft der Russen, so lernt der Ausländer aus seinen Erfahrungen aus dem Umgang mit Russen, als ihre Haupteigenschaft gilt folgendes: „Alles bis zum Äußersten treiben“. Damit ist nicht nur eine direkte Neigung zum Extrem gemeint. Es ist eher folgendes: wird der Russe von irgendeinem Gedanken, Prinzip, von irgendeiner Vorstellung oder Absicht ergriffen, egal ob es ein entlehntes Gut ist und zwar aus der europäischen Kultur oder dem nicht so ist, wird er davon ergriffen, dann macht er nie halt, bevor er in seinen Gedankengängen bis zur letzten Grenze vorstößt. Deswegen sind Russen die härtesten Ausbeuter und die kühnsten Befreier der Welt, im Glauben sind sie blind orthodox und fundamentalistisch, religiös bis zur Selbsterniedrigung, gleichzeitig sind sie nihilistische Freidenker, tötende Rebellen mit Dynamit. Glauben sie an die Idee der Macht, dann verbeugen sie sich davor. Hassen sie die Macht, dann greifen sie zu Bomben. Bei allen Dingen verfallen sie ins Extrem. (Brandes 2002, 48)

G. Brandes operiert mit Gegensätzen. Er fühlt sich den Russen nicht überlegen. Das Herangehen an das Vergleichen ist bei ihm ein ganz anderes als bei Marquis de Custine. Er glaubt, dass man bei der Kommunikation nicht nur befehlen, sondern auch lernen kann – „so lernt der Ausländer aus seinen Erfahrungen aus dem Umgang mit Russen...“ Er ist bereit, seine eigene

Position, seinen eigenen Standpunkt zu hinterfragen: „Es ist eher folgendes“ // „Damit ist nicht nur eine direkte Neigung zum Extrem gemeint“.

G. Brandes verwendet eine gemischte Blickperspektive. Ohne diese Vorgangsweise sind „vergleichende Konzeptologie“ und interkulturelle Kompetenz nicht vorstellbar.

#### Notes on the contributor:

Prof. Dr. hab. **Valerij Susmann**, Leiter der Österreich-Bibliothek Nizhny Novgorod (seit 1994), Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für „Angewandte Linguistik und interkulturelle Kommunikation“, Dekan der Fakultät für Humanwissenschaften (Wirtschaftsuniversität Nizhny Novgorod, HSE-NN), Wissenschaftliche Themen: Metakomparatistik und Komparatistik, Literaturtheorie, Geschichte der österreichischen Literatur, Franz Kafka, Adalbert Stifter, Theorie der interkulturellen Kommunikation, Vergleichende Konzeptologie, Literatur und Musik.

#### References

- Brandes G. (2002). Eindrücke aus Russland. Moskau: O G I.
- Dor, M. (2003). Grenzüberschreitungen. Positionen eines kämpferischen Humanisten. Wien: Picus Verlag.
- Menmert, Frankfurt/M: Suhrkamp).
- Frige, G. (1892). Über Sinn und Bedeutung. In: *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik*, NF 100, 25-50.
- Gorelov, I.N. (2003). Izbrannye trudy po psycholingvistik. Moskau. (Gorelov, I.N. (2003). *Ausgewählte Publikationen zur Psycholinguistik*. Moskau).
- Karaulov, J. N. (2002). Russkij jazyk i jazykovaja lichnost. Moskau. (Karaulov, J. N. (2002). *Russische Sprache und sprachliche Persönlichkeit*. Moskau).
- Lotman, J.M., & Uspenskij B.A. (1993). O semiotičeskom mehanizme kul'tury. (Lotman J.M., & Uspenskij B.A. Über den semiotischen Mechanismus der Kultur. (Lotman J.M. (1993). *Isbrannye stati. Ausgewählte Aufsätze*. Tallinn: Alexandra).
- Herzjak, V.P. (1997). Russkaja slovenost'. Moskau. Ot teorii slovenosti k strukture teksta. Antologija. (Neroznak V.P. (1997). *Russische Philologie. Von der Philologie zur Textstruktur*. Moskau: Academia).
- Stepanov, J.S. (2001). Konstanty. Slovar' russkoj kul'tury. 2-izd. ispr. i dop. Moskva (Stepanov, J.S. (2001) *Konstanten. Wörterbuch der russischen Kultur*. (2. verbesserte und erweiterte Auflage). Moskau).

- Stepanov, J.S. (2007). *Konzeptii. Tonkaja plénka civilizacii*. Moskau. (Stepanov, J. (2007) *Konzepte. Dünne Schicht der Zivilisation*. M.: Sprachen der slawischen Kulturen).
- Ter-Minasowa, S.G. (2000). *Jazyk i mežkul'turnaja komunikacija*. Moskau. (Ter-Minasowa, S.G. (2000). *Sprache und interkulturelle Kommunikation*. Moskau).
- Vertlib, Vladimir (2008). *Spiegel im fremden Wort*. Die Erfindung des Lebens als Literatur. Dresdner Chamisso-Poetikvorlesungen 2006. Mit einem Nachwort von Annette Teufel und Walter Schmitz sowie einer Bibliographie. 2., bearb. Auflage. (Thelem).

## Analyse und Bewältigung interkultureller Missverständnisse im Fremd- und Fachsprachenunterricht

Katalin BIRÓ-UDVARI

### Einleitung

Als der kleine Prinz in Saint-Exupéry's weltbekanntem Roman seinen Freund, den Fuchs zählen soll, schlägt ihm der Fuchs vor, nur still nebeneinander zu sitzen, nichts zu sagen, denn: „*Die Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse*“ (Saint-Exupéry 1980, 67).

Der Fuchs deutet – gewollt oder nicht gewollt – auf eines der wesentlichsten Merkmale des Kommunikationsprozesses hin, dass nämlich die ursprüngliche Kommunikationsabsicht und der Inhalt der Nachricht im Laufe der Verwendung von verbalen Zeichen verletzt werden können, und der Zuhörer die beabsichtigte Nachricht, die Mitteilung des Sprechers missverstehen kann.

### Entstehung der interkulturellen Missverständnisse im Kommunikationsprozess

Im Kommunikationsprozess führen die Kommunikationspartner unbedingt auch eine Deutungstätigkeit durch, indem sie während des Externalisierens, des Kodierens und des Internalisierens oder Dekodierens der Nachricht Symbole, verbale und nonverbale Zeichen verwenden. Der Deutungsprozess führt nicht unbedingt zu einem wirklichen Verständnis, d.h. die Kommunikationsabsicht des Absenders der Information kann von dem Empfänger überhaupt nicht oder missverstanden werden. Missverständnisse können zwischen Vertretern einer und derselben Kultur, aber öfter zwischen Vertretern unterschiedlicher Kulturen entstehen. Mit dem Begriff „Missverständnis“ werden Kommunikationsereignisse bezeichnet, in denen die Kommunikationspartner die Kommunikationsabsicht des Anderen missdeuten, missverstehen. Im Sprachunterricht/Fachsprachenunterricht stehen